Dienstag, 4. September 1923 · 71. Jahrgang Nr. 413

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Einzelnummer 100 000 M.

Erscheint täglich zweimal Sonntags, Montags, Dienstags einmal. Abonnementspreis (einschließlich zweimaliger Zustellung durch die Botenfrau wöchentlich M 1 000 000.— in voraus zahlbar. Abonnementsunterbrechungen während der Sommerzeit vorbehalten, im Falle höherer Gewalt oder Streik haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung od. Erstattung des entsprechenden Betrages. Tagespreis für Anzeigen: Die 15 gespaltene Zeile M. 500 000; für Familienanzeigen M. 75 000, für kleine Anzeigen: das Wort M. 150 000, das fettgedruckte Wort M. 300 000. Haupt-Expedi: SW., Jerusalemer Str. 46—49. Fernspr.: Dönhoff Nr. 3640 bis 3656; für den Fernverkehr Nr. 4267 bis 4296. — Rudolf Mosse-Conto-Postscheckkonto Nr. 324. Rudolf Mosse, Berlin NW. 7. — Filialen: Moritzplatz, Köpenicker Str. 137—138, Wiener Str. 1—6, Frankfurter Allee 286, Frankfurter Allee 340, Frankfurter Str. 101, Greifswalder Str. 187, Schönhauser Allee 144, Schönhauser Allee 4, Rheinsberger Str. 79, Yorckstr. 1, Müllerstr. 135, Badstr. 41.
Chefredakteur: Otto Nuschke.

Mit Berliner Familien-Zeitung
Moden-Zeitung · Sport-Zeitung
Film-Zeitung · Haus u. Garten-Ztg.
Techn. Zeitung · Witzblatt „ULK"
HEITER, WENIG WIND

Köpenickstrasse 36—37, Rosenthaler Strasse 40, Rathenower Strasse 5, Turmstr. 41, Potsdamer Strasse 93, Leipziger Strasse 108, Zimmerstrasse 50, Blücherstrasse 60, Flickstrasse 1, Charlottenburg: Tauentzienstrasse 7, Kantstrasse 34, Scharrenstrasse 29, Nürnberger Strasse 50—56, Kaiserdamm 20, Friedrich-Rheinstrasse 19, Steinplatz 1, Grunewald: Heerstrasse 16, Lichtenberg: Frankfurter Allee 341, Lichterfelde-West: Curtiustr. 1—2, Neukölln: Berliner Str. 41, Hermannstr. 85—94, Kaiser-Friedrich-Strasse 247—48, Pankow: Berliner Str. 1, Schmargendorf: Breite Strasse 2, Schöneberg: Hauptstrasse 23—24, Martin-Luther-Strasse 9, Steglitz: Albrechtstrasse 120, Tempelhof: Berliner Strasse 147, Treptow: Kriillestr. 7, Weissensee: Streustr. 120, Wilmersdorf: Uhlandstr. 68, Kaiserplatz 13, Brandenburg: Hauptstr. 4, Breslau: Schweidnitzer Str. 51—52, Copenick: Behnhofstr. 1, Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a, Niederschönweide: Spreewerstr. 22, Potsdam: Brandenburger Str. 22, Spandau: Breite Str. 47, Stettin: Paradeipl. 8.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Italien sucht den Rechtsweg

Ablehnung des Völkerbundes — Der Streitfall soll dem Haager Schiedsgerichtshof überwiesen werden — Antiitalienische Demonstrationen in Griechenland

Rom, 3. September. (E. E.)

Die italienische Regierung läßt heute erklären, daß sie nicht in der Lage sei, den Völkerbund als entscheidende Instanz in dem italienisch-griechischen Konflikt anzuerkennen, da es sich um die Ehre und die Würde des Landes sowie um das Leben italienischer Staatsbürger handele. Dagegen sei Italien bereit, den Streitfall dem ständigen Haager Schiedsgerichtshof zu unterbreiten, damit dieser zunächst einmal die Vorfrage der Zuständigkeit prüfe.

Italien und die Neutralität Korfus

Rom, 3. September. (W. T. B.)

Einige Blätter heben den ausnahmsweisen Charakter der italienischen Aktion gegen Korfu hervor und ergehen sich in Betrachtungen über die Neutralität des Gebietes. In Wirklichkeit habe der Londoner Vertrag vom 14. November 1863 die Neutralität der jonischen Inseln bei ihrer Vereinigung mit Griechenland festgesetzt. Diese Neutralität erstreckte sich gemäß Artikel II ff. des Londoner Vertrages vom 29. März 1864 allein auf die Inseln Korfu und Paxos. Dieser Vertrag sei jedoch zwischen Oesterreich-Ungarn, Frankreich, England, Preußen, Rußland und Griechenland ohne jede Teilnahme oder Einbeziehung Italiens abgeschlossen worden. Die Pflicht, die Neutralität Korfus anzuerkennen, bestehe also nur für die betreffenden Staaten, aber nicht für Italien. Außerdem könne diese Frage nur aufgeworfen werden, wenn es sich um kriegerisches Vorgehen handelte, während die Besetzung durch Italien ein einfaches Zwangsmittel ohne jeden kriegerischen Charakter darstelle.

Tumulte in Saloniki

Rom, 3. September. (W. T. B.)

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Saloniki, die Bevölkerung sei seit seit gestern in lebhafter Bewegung. In den Stadtvierteln, in denen die Griechen in der Mehrzahl seien, sei es zu Kundgebungen gekommen, bei denen mehrere Italiener verletzt worden seien. Man habe versucht, das italienische Konsulat anzugreifen. Die Hafenarbeiter weigerten sich, Dampfer italienischer Flagge zu entladen. In Handelskreisen sei vorgeschlagen worden, den italienischen Handel zu boykottieren.

Rom, 3. September. (W. T. B.)

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Athen: Nach der Trauerfeier zu Ehren der Opfer von Korfu in der Kathedrale veranstaltete heute eine große Volksmenge mit Bannern eine stürmische Kundgebung gegen Italien. Eine italienische Fahne wurde verbrannt. Die Menge versuchte in die italienische Gesandtschaft einzudringen.

Die Katastrophe von Nippon

Das Beileid des Reichspräsidenten und der Reichsregierung

Die deutsche Botschaft in Tokio ist namens des Reichspräsidenten und der Reichsregierung angewiesen worden, dem japanischen Volke das tiefste Beileid Deutschlands zum Ausdruck zu bringen. Leider ist bis zur Stunde noch nicht bestätigt, ob diese Anweisung ihr Ziel erreichen wird, denn über das Geschick der deutschen Botschaft ist ebensowenig bekannt wie über die Ausmaße des furchtbaren Unglücks überhaupt. Es wird in Deutschland, wie in der ganzen Welt überhaupt, nur eine Stimme geben, eine Stimme der innigsten Sympathie mit dem japanischen Volke, das mitten in seiner zähen angestrengten Arbeit von diesem gräßlichen Schlage getroffen wurde.

Japan ist seit altersher als klassisches Erdbebenland bekannt, und namentlich Nippon, der größte Teil des asiatischen Inselreiches, hat wiederholt schwere Verheerungen durch Elementarereignisse erdulden müssen. Neben 100 ruhenden Vulkanen werden heute noch etwa zwanzig tätige Vulkane gezählt. Zu den erloschenen Vulkanen gehört auch Japans heiliger Berg, der Fuhejama, dessen seltsamer spitzer Gipfel als Motiv der alten und neuen Kunst so häufig wiederkehrt. Auch Tokio, oder wie es früher hieß, Jeddo, hat in den neunziger Jahren zum letzenmal durch Erdstöße schweren Schaden erlitten. In früheren Zeiten trug man der gefährlichen Beschaffenheit des Bodens dadurch Rechnung, indem man hohe und feste Bauten vermied und sich gern auf die kleinen reizvollen Bambusbauten beschränkte. Aber die moderne industrielle und kommerzielle Entwicklung hat auch diese Tradition über den Haufen geworfen. Dem massiven Monumentalgebäude folgte der Wolkenkratzer amerikanischen Stiles, und ein Netz von Hoch- und Untergrundbahnen umspannte die wirtschaftlichen Zentralplätze der jungen Großmacht, die in allen Stücken den technischen Vorsprung der alten Welt in wenigen Jahrzehnten so schnell eingeholt hat.

Diese ungeheure Arbeitsenergie des japanischen Volkes wird es auch jetzt nicht bei Totenklagen bewenden lassen. Diese Rasse wird nicht vor Ruinen kapitulieren und dem allgewaltigen Schicksal, dessen Sturmhauch in Minuten das Werk von Jahren zusammenblies, ohne Pathos, aber durch Tat und Leistung ein tapferes „Dennoch!" entgegenstellen.

*

London, 3. September.

Zur Erdbebenkatastrophe in Japan wird weiter gemeldet: Eine Reihe von Vulkanen ist in lebhafter Tätigkeit. Gestern um 1 Uhr erfolgten in Jokohama mehrere weitere Erdstöße. Folgende Städte sind, wie berichtet wird, teilweise oder fast vollkommen vom Erdbeben oder durch Feuersbrünste zerstört: Tokio, Jokohama, Fukagawa, Sanji, Jokosuka, Asakusa, Kanda, Monde, Schitamaja, Atani, Gotemba und Wakone. Anscheinend ist das ganze Land von drei Meilen nördlich Osaka und Kobe bis nach Sendei im Norden heimgesucht worden. Die letzte Verlustschätzung gab die Zahl der Toten in Tokio und Jokohama auf 200 000 an. Tokio brennt noch immer. Der hier angerichtete Schaden ist so ausgedehnt, daß die Regierung zeitweilig nach Osaka oder Kioto übersiedeln dürfte. Die Häuser in Tokio und Jokohama sind entweder vollkommen zerstört oder beschädigt. Durch die Explosion des Arsenals in Tokio wurden mehrere tausend Menschen getötet. Außerdem kamen ums Leben 8000 Arbeiter durch den Einsturz des Fugo- und 600 Menschen durch den Einsturz des Sasako-Eisenbahntunnels. Nach Berichten eines Augenzeugen stürzten in Tokio die Gebäude wie Kartenhäuser ein und die Stadt glich einem Flammenmeer. Eine Explosion nach der anderen erfolgte, während Schreie des Entsetzens die Luft erfüllten. Was das Erdbeben und das Feuer unzerstört ließ, wurde von der Sturmflut weggeschwemmt. Wie gemeldet wird, sind das japanische Auswärtige Amt, das Finanzministerium und das Erziehungsamt, sowie die Bureaugebäude der Bank von Japan durch das Feuer zerstört worden. Das kaiserliche Palais, das nur zum Teil beschädigt ist, wurde für die Flüchtlinge geöffnet. Die Obdachlosen in Tokio und in anderen Städten sind ohne Nahrungsmittel.

An der Küste wurden durch die das Erdbeben begleitende Sturmflut große Zerstörungen angerichtet. Städte wurden weggeschwemmt und Inseln überflutet.

Die Heilige Insel Enoschima ist versunken. Alle Leuchttürme in der Bucht von Tokio sind unbrauchbar geworden. Infolgedessen ist auch die Schiffahrt sehr gefährdet. Das Schicksal der Schiffe in Jokohama ist noch unbekannt. Aus Osaka wird berichtet, daß die Sicherheit des Prinzregenten bestätigt wird, der Kaiser, die Kaiserin und der Prinzregent in Sicherheit sind. Ueber das Schicksal der auswärtigen diplomatischen Vertreter und der zahlreichen Ausländer in Japan sind bisher keine Berichte eingegangen.

London, 3. September. (E. E.)

Nach einem Telegramm des „Daily Expreß" aus Osaka sind bei dem Erdbeben in Japan allein von den 15 Stadtvierteln Tokios sieben zerstört worden. Dazu gehört auch der Stadtteil, in dem sich die auswärtigen Botschaften und Gesandtschaften befanden. Ueber das Schicksal der Bewohner und Angehörigen der fremdländischen Missionen ist nichts bekannt. Inzwischen ist es den Anstrengungen der aus den benachbarten Garnisonen herbeigerufenen Truppen im Verein mit der Arbeit der Feuerwehr gelungen, des Feuers Herr zu werden. Tokio ist vollständig von Lebensmitteln entblößt und sendet nach allen Seiten dringende Hilferufe aus. Die Lage wird dadurch erschwert, daß jegliche Verbindungsmöglichkeiten abgeschnitten sind und auch die Nachbarstädte keinerlei Reservevorräte besitzen. Die Zahl der Toten in Tokio beziffert sich nach Zehntausenden. Nach weiteren Berichten ist die Stadt Jokohama vollständig zerstört. Es soll überhaupt nicht möglich sein, sich einen Begriff von der Katastrophe zu machen, die diese Stadt betroffen hat.

Schnelldienst

Zum Präsidenten der Völkerbundsversammlung ist der Kubaner Torriente gewählt worden.

Nach der Berechnung der statistischen Abteilung des Deutschen Beamtenbundes betrug der Lebenshaltungsindex am 3. September 132 900 000. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche betrug 73,5 Prozent.

In den nächsten Tagen erscheint eine neue Zeitung in Danzig unter dem Titel „Danziger Rundschau".

Eine sowjetrussische wirtschaftliche Sondermission wird sich zur Lemberger Ostmesse begeben.

Die Umbildung des spanischen Kabinetts ist vollzogen.

Am Donnerstag wird in Rambouillet unter dem Vorsitz Millerands ein französischer Ministerrat stattfinden.

Der amerikanische Admiral Andrews vom Kreuzer „Pittsburgh" hat den Königsberger Behörden einen Besuch abgestattet.

Die ins Ruhrgebiet entsandte Kommission des internationalen Roten Kreuzes ist nach Genf zurückgekehrt.

Der von rechtsradikalen Verbänden in Nürnberg veranstaltete „Deutsche Tag" ist bis auf kleine persönliche Zusammenstöße ungestört verlaufen.

Die italienische Regierung soll geneigt sein, den Streitfall mit Griechenland dem Haager Schiedsgerichtshof zur Entscheidung zu übergeben.

Die Franzosen haben seit gestern morgen über das gesamte Einbruchsgebiet aus unbekannten Gründen eine achttägige Postsperre verhängt.

Kanzler-Diktator

Die Rede Dr. Stresemanns in Stuttgart

O. N. Die Vereinigung der Eigenschaften eines guten Redners mit denen eines trefflichen Staatsmannes ist ungefähr in der Geschichte so selten wie die Doppelerscheinung eines staatsmännischen Soldaten. Immerhin hat es einen Cäsar, einen Friedrich den Großen und einen Napoleon gegeben. Die großen Staatsmänner waren aber meistens keine glänzenden Rhetoriker. Taylerand rühmt man dialektische Gewandtheit nach, und Bismarck meißelte Sätze, aber sein Organ war schriller Diskant, und er sprach stockend und stoßweise. Nur von den beiden Pitts berichtet die Historie, daß sie ausgezeichnete Redner waren. Nach den rednerischen Kümmerlichkeiten, die wir seit Michaelis auf dem deutschen Kanzlerstuhle, mit der einen angenehmen Unterbrechung Dr. Wirths, erlebt haben, ist es sicher kein Fehler, daß Herr Dr. Stresemann ein ungewöhnliches Redetalent ist. In so schweren Notzeiten, wie sie Deutschland jetzt durchmachen muß, ist die Gabe des Zuspruchs, der Mahnung, Warnung und Anfeuerung schon viel wert. Die Stuttgarter Rede Dr. Stresemanns war aber mehr. Sie zeigte ihren Urheber als Staatsmann. Die große Linie der deutsch-französischen Einigung über den Weg einer wirtschaftlichen Gemeinschaftsarbeit ist von ihm in Stuttgart bis zum Programm verdeutlicht worden. Wir haben wiederholt dargelegt, daß dieser Weg zunächst gegangen werden muß. Die Kräfte, die hüben und drüben wirksam sind, drängen in diese Richtung. Bei den Trägern der wirtschaftlichen Macht auf beiden Seiten besteht Geneigtheit zu solcher Zusammenarbeit, und wer nicht blind ist, gegen die Entwicklung, der weiß auch, daß dieser wirtschaftlichen Vereinbarung die Annäherung der Völker folgen muß, zumal die Fühlungnahme der Arbeiter beider Länder schon vorausgegangen ist. Dr. Stresemann hat für die Notwendigkeit und Nützlichkeit dieser Politik treffliche Worte gefunden. Sie sind von der Vernunft diktiert, und ihr Ziel heißt nichts Geringeres als Europa retten. Fruchtlose Polemik über die Vergangenheit lehnt der Kanzler ab. Es hat keinen Zweck mit Poincaré in eine große Auseinandersetzung einzutreten, und was der Kanzler über den begrenzten Zweck des passiven Widerstandes sagte, das unterschied sich wesentlich von der geradezu klassischen Unklarheit und Oberflächlichkeit, in der Herr Cuno unseligen Kanzlerangedenkens von dieser taktischen Waffe zu sprechen pflegte, die ihm zum Selbstzweck geworden war. Gewiß, die deutsche Meute umbellt den Kanzler. Das Organ der agrarischen Steuersaboteure wirft ihm vor, dem Gegner „halbe Avancen" gemacht zu haben, und die traurige „Kreuzzeitung" versteigt sich zu der infamen Anschuldigung, daß die Rede, die „in allen nationalen Kreisen große Enttäuschung, ja Erbitterung auslösen" würde, „bei unserem äußeren Feinde zunächst den Ansporn bilden wird, zu weiteren Bedrückungen an Rhein und Ruhr." Das gehört nun einmal zu den Giftmischereien unserer „nationalen" Opposition. Aber alles kommt jetzt darauf an, daß sich Herr Dr. Stresemann nicht durch dieses Geschrei und Geschreibsel beirren läßt. Die Politik, die er eingeschlagen hat, entspringt tieferen Erkenntnissen, und sie ist nicht für den Tag berechnet. Es ist aber die einzige, die uns und Europa vor dem Versinken in das Chaos retten kann.

Gegen den Unverstand und die Infamie von Leuten, denen das Parteigeschäft über alles geht, gibt es in Zeiten, wo Land und Volk in Todesgefahr schweben, nur unbeugsame Ent-